

Grünberger Wochenblatt.

—••• Zeitung für Stadt und Land. •••—

43ster



†

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang.



†

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpusszeile.

— Grünberg, 4. October. Unser früherer Landtags-Abgeordneter, Herr zur Megede, der jetzt den Sagan-Sprottauer Wahlkreis im Reichstage vertritt, hat seinem Wahlkreise über seine Anschauungen Mittheilung gemacht, die wir in der Uebersetzung hier wiedergeben, daß sie auch für seine früheren Wähler im hiesigen Wahlkreise ein großes Interesse haben dürfte.

„Zunächst ist es jetzt meines Erachtens eine ganz müßige Frage, ob man bei der Berathung über die norddeutsche Verfassung viele Artikel der Regierungsvorlage bemängelt, oder ob man ungeachtet der Mängel bei der Schlussabstimmung mit „Ja“ geantwortet hat. Die Verfassung ist von der beratenden Versammlung in ihrer großen Majorität einmal genehmigt, von allen dem Bunde zugewiesenen Regierungen und Volksvertretungen anerkannt, als Bundesgesetz veröffentlicht, also für alle Bundesangehörige, und namentlich für die nach ihren Bestimmungen gewählten Reichstagsmitglieder der Boden, den sie nach allen Kräften zu schützen und weiter fruchtbringend zu machen haben.

Von diesem Standpunkte aus und in diesem Sinne habe ich die Arbeiten begonnen und werde dieselben fortführen.

Ich lege großes Gewicht darauf, daß der Schlussartikel 79 der Norddeutschen Verfassung den Süddeutschen Staaten den Eintritt in den Norddeutschen Bund offen hält; es ist dies die Pforte, zu der sie mit der Zeit alle zu und kommen werden; ich habe daher der Adresse an Sr. Majestät den König in der Sitzung vom 24. September meine Zustimmung ertheilt, weil sie Zeugniß davon giebt, wie lebhaft die Einheit Deutschlands gewünscht wird, wie wir unbekümmert um fremden Einfluß in voller Unabhängigkeit das deutsche Haus auf- und auszubauen beabsichtigen, und wie wir mit Freude jede Maßregel Sr. Majestät begrüßen, die, wie die Vorlage wegen Wiederherstellung des Zollvereins mit dem lange ersehnten Zollparlament, und die fern Ziele näher führt. Man kann darüber streiten und hat es gethan, ob es nicht angemessener gewesen wäre, gar keine Adresse in Anregung zu bringen, da Süddeutschland, sobald es seinen wahren Vortheil in der Vereinigung sähe, auch ungerufen die norddeutsche Bruderhand erfassen würde, und die Betonung der deutschen Unabhängigkeit in der Ordnung der inneren Angelegenheiten das Ausland nur reizen könnte. Da die Adresse aber einmal eingebracht war, erschien mir ein Uebergang zur Tagesordnung unmöglich. Diese würden weder Süddeutschland noch unsere Norddeutschen Wähler in ihrer Mehrheit verstanden haben. — Die nächste Zeit wird der Reichstag vorzugsweise mit der Berathung des Haushalts-Stats des Norddeutschen Bundes beschäftigt, aber auch der schon gedachte Vertrag mit Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins betreffend, die Gesetze über das Postwesen, die Erhebung der Salzabgabe, die vertragmäßigen Zinsen, die Aufhebung aller Verbote und Strafbestimmungen gegen Arbeitgeber und Arbeiter sämtlicher Gewerbezweige wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behuf der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, das Postwesen, die Nationalität der Rauffahrtsschiffe und ihre Befugniß zur Führung der Bundesflagge und endlich das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste sollen noch in dieser Sitzungsperiode zur Erledigung gelangen. Ueber diese Vorlagen behalte ich mir seiner Zeit nähere Mittheilungen vor!“

Politische Umschau.

Berlin, 2. October. Der „Beserztg.“ wird von hier geschrieben: „Nach den Erklärungen des Grafen Bismarck und des Präsidenten des Bundeskanzleramtes im Reichstage ist wenigstens theilweise der Schleier, welcher bis jetzt die Stellung des Bundeskanzlers zu den preussischen Ministerien verhüllte, gehoben worden. Der Kanzler, als der dem Reichstage gegenüber allein verantwortliche Bundesbeamte, vereinigt der Idee nach sämtliche Bundesministerien in seiner Person. Graf Bismarck erklärte, die preussischen Bevollmächtigten im Bundesrathe stellen keine Anträge, ohne daß der Minister des betreffenden Ressorts sich mit ihnen und mit dem Gesamtministerium ins Vernehmen gesetzt hätte. Graf Bismarck hob dann hervor, daß auch er im Allgemeinen ein gleiches Verfahren beobachtet, obgleich er thatsächlich in der Lage sei, trotz der Ministerrathsbeschlüsse seinen Willen durchzusetzen. Mit andern Worten: In allen Bundesfachen ist der Kanzler die höchste entscheidende Instanz, der sich selbst die betreffenden Minister fügen müssen. An eine Meinungsverschiedenheit der preussischen Bevollmächtigten im Bundesrathe ist ohnehin nicht zu denken, da die Gesamtheit der zuständigen Stimmen nur einheitlich abgegeben werden kann. Während nach dem ursprünglichen Bundesverfassungsentwurfe die Bundeskanzlei nichts als eine Art Anhängsel des preussischen Ministeriums sein sollte — damals war auch die Ernennung eines Bundeskanzlers in Aussicht genommen, welcher von dem preussischen Ministerpräsidenten, wie jeder besondere Bevollmächtigte oder Gesandte instruiert werden sollte — hat einestheils die Ausdehnung der Kompetenz der Bundesgesetzgebung, andernteils die Feststellung der Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers dahin geführt, daß das Verhältniß sich vollkommen umgewendet hat.“ Die Vereinigung sämtlicher Bundesministerien in der Person des Bundeskanzlers trägt übrigens die deutlichen Merkmale eines Uebergangszustandes. Selbst die „N. P. Stg.“ sieht sich bereits zu der Bemerkung veranlaßt, daß die Geschäfte, deren Erledigung dem Grafen Bismarck in seiner Eigenschaft als Bundeskanzler, Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen obliegt, einen fast nicht mehr zu bewältigenden Umfang gewonnen haben.

— Die Kreisordnungen, wie sie für die neuen Landestheile publicirt oder in nächster Zeit zu erwarten sind, unterscheiden sich dadurch wesentlich von den altpreussischen Kreisverfassungen, daß das Uebergewicht der Rittergutsbesitzer auf den Kreistagen nicht eingeführt ist. Der Versuch des Ober-Präsidenten v. Scheel-Plessen und eines anderen schleswig-holsteinischen Ritters, den dortigen Rittergütern nach preussischem Muster Willkür zu

verschaffen, soll von den anderen Vertrauensmännern sehr energisch zurückgewiesen worden sein. Die den Besitzverhältnissen und der Berechtigung besser entsprechende Zusammensetzung der Kreisstände in den neuen Provinzen kann unmöglich ohne Rückwirkung auf die alten bleiben und muß auch hier nothwendig zu den schon allzu lange verzögerten Reformen führen.

— Die Rekruten-Einstellung wird in diesem Jahre in der Zeit vom 1. bis incl. 5. November bei allen Truppentheilen vor sich gehen.

Rom, 1. Octbr. Das „Giornale di Roma“ erfährt, daß bewaffnete Banden in der Provinz Viterbo Unruhen erzeugt haben. Die telegraphische Verbindung ist gestört; genauere Nachrichten fehlen.

Florenz, 2. Octbr. Nach den letzten Nachrichten halten die Insurgenten Aquapendente besetzt. Die päpstlichen Gensdarmen forderten Unterstützung von der italienischen Armee, welche sich indessen weigerte, zu interveniren. Die Insurrektion nimmt größere Verhältnisse an.

Florenz, 3. Octbr. Eine Privat-Depesche des „Diritto“ meldet: Garibaldi hat gestern Caprera verlassen, um auf einem Packet-Boot nach Livorno zu fahren, wurde jedoch angehalten und zurückgeführt. Der Aufschodampfer „Esploratore“ bewacht den Wohnort des Generals in Sicht.

Paris, 4. Octbr. Aus Florenz wird vom 3. d. hierher gemeldet: Die päpstlichen Truppen haben gestern Aquapendente wiedergewonnen. Insurgenten-Kolonnen durchstreifen mehrere Ortschaften der Provinz Viterbo. Die Bevölkerung verhält sich unentschieden, da sie keinen Fortschritt der Bewegung sieht. Die Nachrichten von Aufständen in den Städten Viterbo und Rom sind grundlos.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

= Grünberg, 4. October. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 31 Mitglieder, Vorsitzender Martini, als Magistrats-Commissarien Bürgermstr. Nitschke und Beigeordneter Ludwig) wurde zunächst mitgetheilt, daß das Bureau, dem die Abfassung der Beschwerte wegen Nichtbestätigung Juraschel's als Mitglied des Realschul-Curatoriums übertragen worden sei, sich bewogen gesehen habe, die Frage, ob die Realschule eine evangel. Schule sei, darin nicht zu berühren.*) — Es kam darauf zur Debatte über den Antrag in Bezug auf den Neubau des hiesigen Postgebäudes. Nach Mittheilung Martini's liegen 3 Projekte vor. Das Projekt A, nach welchem das Postgebäude nur mit dem Decker'schen Hause verbunden werden soll, verbreitert die Berliner Straße gar nicht; nach dem Projekte B soll das Postgebäude um 6 Fuß zurücktreten und dann in einem schiefen Winkel bis zum Poststall gehen, so daß es ein spitzwinkliges Dreieck bildet, wobei die Commune für ihr überlassene 140 □Fuß Boden ebensoviel Thlr. zu zahlen hätte; nach dem Projekte C endlich acquirirt die Post das ganze Quarré incl. des Dehmelschen Hauses und baut auf diesem Quarré, wobei die Straße beim Schmied Helbig'schen Hause 33 Fuß und die beim Wronsky'schen Hause 20 Fuß Breite erhält, wofür die Stadt für den hinten frei bleibenden Raum, der ihr gehören soll, einen Beitrag zu zahlen haben soll. Der Magistrat, in Berücksichtigung, daß die Verbreiterung der Berliner Straße Bedürfnis sei, daß das gesammte Publikum ein großes Interesse daran habe, das Postgebäude mit geeigneten Räumlichkeiten erbaut zu wissen und daß endlich das allgemeine Verlangen, die Stadt durch ein monumentales Gebäude geziert zu sehen, gerechtfertigt erscheine, empfiehlt das Projekt C zur Annahme. Doch soll der ganze Bau um 8 Fuß und zwar in die Front der Herrengasse zurücktreten und statt der vom Fiskus im Ganzen geforderten 2728 Thlr. demselben nur 2000 Thlr. offerirt wer-

*) Bei dieser Gelegenheit berichten wir die Mittheilung über eine Aeußerung des Herrn Martini in der vorigen Sitzung dahin, daß derselbe nur gesagt, Herr Direktor Brandt habe in einem der vorliegenden Programme die Realschule eine rein evangelische Anstalt genannt.

den. Bürgermstr. Nitschke setzt auseinander, daß die Stadt ein großes Interesse an der Ausführung des Planes C habe. Der hinten abzutretende Raum würde sich sehr gut zu Baustellen, event. zur später jedenfalls nöthig werdenden Vergrößerung der Mädchenschule eignen. Martini empfiehlt den Magistrats-Antrag, ebenso Kargau, der besonders auf die dem Publikum zu Theil werdende Zeit-Ersparniß beim angemessenen Neubau eines Postgebäudes hinweist. Juraschel möchte erst wissen, für welches Bau-Projekt sich der Postfiskus entschieden habe. Der Bürgermstr. erklärt, daß es darauf gar nicht anläge; falls die Post nicht so baue, wie hier beschlossen wäre, würde aus der Geldbewilligung der Commune Nichts. Sichermann meint, nicht der Postfiskus wolle etwas von uns, sondern wir von ihm. Wenn die Post übrigens sich erst für ein Bauprojekt entschieden habe, dann sei es zu spät. Das Angebot von 15 Sgr. für den Quadratfuß sei vollständig angemessen. — Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der Magistratsantrag, dem Postfiskus 2000 Thlr. zu offeriren, wenn das neu zu erbauende Postgebäude um 8 Fuß, d. h. in die Fluchtlinie der Herrengasse zurücktritt und der hinter dem Gebäude verbleibende Raum von 17 Fuß der Stadt überlassen wird, mit 8 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Der hierauf von Kleint eingebrachte Antrag, bloß das Zurücktreten des Postgebäudes in die Fluchtlinie der Herrengasse zu verlangen, wird zurückgezogen, nachdem der Bürgermstr. event. Berücksichtigung zugesagt. Hierauf wird der Antrag, beim Bau nach Projekt B die geforderten 140 Thlr. zu bewilligen, mit großer Majorität angenommen. Während der Debatte war der Geh. Neg.-Rath v. Dojanowsky eingetreten und hatte sich mit einigen herzlichen Worten von der Versammlung verabschiedet, die vom Vorsitzenden ebenso herzlich erwidert wurden. — In den Verkauf von 66 □Muten Landes in Woitschke wird gewilligt; ebenso in die Verpachtung des Ackers auf dem Communal-Riesberg; die Niederschlagung der gegen Irmler in Kühnau eingeklagten 2 Thlr. 12 Sgr. nebst den über 5 Thlr. betragenden Gerichtskosten genehmigt und ebenso eine Königgräzer Freistelle in der Realschule bewilligt. Ein Antrag eines Herrn Gestewig in Düsseldorf, die Commune möchte Loose zum Bau eines Künstlerhauses in Breslau nehmen, wird lediglich zu den Akten geschrieben und von dem Dankschreiben des Lehrers Schmidt wegen ihm bewilligter Gratifikation Kenntniß genommen. — Dem Antrag der Bau-Deputation, einen eisernen Geldschrank anzuschaffen, wird vom Magistrate zur Zeit nicht beigestimmt, wovon die Versammlung ebenfalls Kenntniß nimmt. Es wird hiermit um 10³/₄ Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen, der eine kurze geheime folgte.

* * * Grünberg, 4. Octbr. Den Freunden des hiesigen Obstbaues dürfte es willkommen sein, zu hören, daß einer unserer Obstzüchter in seiner, unter und zwischen alten Obstbäumen angelegten, noch jungen Himbeerpflanzung, auf einem ungefähr ³/₄ Morgen betragenden Raume, dies Jahr 5 Centner Himbeeren, im Werthe von ungefähr 25 Thlr., geerntet hat, gleichwie daß hiesige Besizer ganz großer Nußbäume diesen Herbst einen Ertrag von 2—300 Schock Nüssen, im Werthe von 10 bis 15 Thlrn., von einem einzigen solcher Bäume gehabt haben, ohne bekanntlich mit Nußbäumen andere Mühe zu haben, als sie im Herbst beim Fruchteinsammeln tüchtig durchzuprügeln, d. h. sie von den abgestorbenen Aesten zu befreien. Unsere Weintrauben schreiten diese Herbstung ungemein langsam, doch gleichmäßig vor. Möchte es möglich sein, sie noch recht lange am Stock zu lassen. Hierzu wird es ein Wesentliches beitragen, kann unsere geehrte Sicherheits-Behörde für recht gute Befürsichtigung der Weingärten sorgen. Ob hierzu das nächstlich eingeführte Signalgeben der Hüter durch weithin hörbares Pfeifen etwas beiträgt, möchte bezweifelt, vielmehr gefürchtet werden, daß hierdurch etwaige Spitzbuben fast systematisch angewiesen werden, wo sie augenblicklich stehlen können und wo nicht. Mehr für die größere Sicherheit unserer Gärten dürfte sich die ausschließliche Anstellung ausgedienter junger, gleich frischer als untadel-

gaster Soldaten empfehlen lassen, wenn auch mit Vergrößerung der Meiere, um ihnen ein angemessenes höheres Hüterlohn ohne größere Belastung der Gartenbesitzer zahlen zu können. Auch möchte sich empfehlen, gleichwie jetzt schon zur Zeit der Trauben-Reife während der Tageszeit, außer den Besitzern, nur mit Karten versehenen Personen das Betreten der Weinberge gestattet ist, daß letzteres über Nacht gänzlich untersagt würde. In anderen Weinländern ist man hierin außerordentlich streng, mitunter fast mehr, als sich vom menschenfreundlichen Standpunkt rechtfertigen läßt.

— Der Beginn der Arbeiten auf der Märktisch-Posener Bahn. Es ist, nachdem die Ertheilung der Concession zum Bau am 29. April 1867 publicit war, sogleich mit der Vorbereitung zum Bau begonnen worden. Zuerst hat man die Contracte über die Schienen und Schwellenlieferung, wie über Lieferung von Achsen und Rädern der Betriebsmittel abgeschlossen. Sobald ein Theil der Vorarbeiten vollendet und revidirt war, wurde unverzüglich mit dem Bau begonnen. So sind jetzt die schwierigsten Strecken bei Frankfurt a. D., ferner die Strecke Guben-Crossen in voller Arbeit. Eine zeitige Vollendung der großen Brücken bei Frankfurt, Guben und Crossen wird auf das Eifrigste angestrebt, um dadurch die schnelle Fertigstellung der ganzen Bahn zu sichern.

M. Kleinig, 3. October. Vergangenen Montag brannte von den bei Boyadel an der Oder gelegenen Fährhäusern — Fährkutschen genannt, eine Häuserstelle nieder. Des Brandstifters, eines Dammarbeiters, ist man sofort habhaft geworden. — Ein gestern hierorts vorgekommener Fall veranlaßt uns, die Landwirthe wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Rübe nicht auf Kleefeldern hüten lassen, da junger Klee das für Mindevieh schädlichste Futter ist, und dem Vieh, das dadurch Schaden gelitten hat, nur sehr schwer, in den meisten Fällen gar nicht geholfen werden kann.

Naumburg a. B. Auch wir haben unsere nächtlichen Einbrecher. Beweis dafür ist ein in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. in dem Comptoir der Herren Fabrikbesitzer Cunicke u. Co. mittelst Eindrückens einer Fensterscheibe und Einsteigens ausgeführter Diebstahl, der jedoch für den oder die Diebe nicht besonders ergiebig war. In Cigarren und einigen Thalern, aus einem erbrochenen Pulke entwendet, bestand die ganze Beute.

Sagan Unsere kühnsten Eisenbahnwünsche scheinen nun mit einem Mal ihrer schnellsten Erfüllung entgegen zu gehen. Das Projekt einer Linie von Gassen über Sagan nach Hainau, welche bereits vor einigen Jahren durch den Baumeister Lühr vermessen worden, ist jetzt von Seiten des Staates in ernste Absicht genommen und sind die Landrathämter der abjacenten Kreise bereits aufgefordert worden, wegen unentgeltlicher Hergabe des erforderlichen Landes das Nöthige zu veranlassen. Im zusagehenden Falle würde der Bau schon im nächsten Jahre in Angriff genommen, und hierdurch die Verbindung zwischen Berlin und Breslau um 6 Meilen abgekürzt werden. Daß unsere Stadt hierbei ganz bedeutend interessirt ist, bedarf wohl keiner Erörterung.

Görlitz, 30. Sept. Am Freitag ist der wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilte ehemalige Kreissteuer-Einnehmer und Hauptmann a. D. Schulz aus Gubrau in die hiesige kgl. Strafanstalt eingeliefert worden. Das von demselben eingereichte Begnadigungsgesuch wurde vom Könige nicht berücksichtigt.

Piegnitz. Die königl. Regierung hat auf Anregung des königl. Konsistorii die Anordnung getroffen, daß die Abhaltung der Kirmes an dem für die Feier des Reformationsfestes bestimmten Sonntage nicht mehr zuzulassen sei, damit die kirchliche Feier desselben nicht durch die mit der Kirmes üblich gewordene weltliche Feier gestört werde.

Meine Leipziger Meß-Waaren

sind zum größten Theil eingegangen und ist mein Lager mit den neuesten Erscheinungen der Mode auf das Reichhaltigste ausgestattet.

R. Sucker,

vis-à-vis dem Kreisgericht.

Mein Lager feuerfesterer
Asphalt-Dachpappen
halte bestens empfohlen.
Gustav Sander,
Berliner Straße.

ANNOUCE

Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.
Provision: 1 per mille, ohne jegliche
sonstige Spesen.

Neuen schott. crown und
fullbr. Sering empfiehlt in Sonnen
und ausgezählt billigt

Wilh. Angspach.

Rechnungen

empfehlst

W. Levysohn.

Im Verlage von J. Schneider in Mann-
heim ist soeben erschienen und in allen Buch-
handlungen, in Grünberg bei W. Levysohn
zu haben:

Bienen-Kalender.

Ein Tagenotizbuch für Bienenzüchter
auf das Jahr 1868.

Zweiter Jahrgang bearbeitet von
August Freiherrn von Berlepsch.
8^o. Geh. Preis 16 Sgr.

Ist schon der erste Jahrgang unseres „Bie-
nen-Kalender“ mit Freuden begrüßt worden,
so wird dieser zweite, von einer der ersten
Autoritäten auf dem Felde der Bienenzucht
auf der Höhe der Zeit gehalten, für jeden
strebenden Bienenzüchter geradezu unentbehr-
lich sein.

Diskontnoten

empfehlst

W. Levysohn.

Petroleum, wasserhell,
Paraffin- u. Stearinlichte
in verschiedenen Qualitäten und Packun-
gen empfiehlt bei Parthien sehr billig
Gustav Sander,
Berliner Str. und im gr. Baum.

Gießmannsdorfer Preßhese
in wöchentlich dreimal frischer Zufendung
bei
R. Gomolky.

Ein Quartier

1ter Etage von 5 Zimmern nebst allem
üblichen Zubehör, auf Wunsch auch ein
Pferdestall, ist zu vermietthen und zum
1. April 1868 zu beziehen
Grünstraße Nr. 74.

Bekanntmachung.

Diesigen hiesigen Einwohner, welche nach zurückgelegtem 30. Lebensjahre im kommenden Jahre 1868 den Hausirhandel beginnen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich persönlich bis zum 26. d. Mts. bei dem Kammerer Herrn Helbig zu melden.
Grünberg, den 3. Oktober 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Gewerbesteuer-Einschätzungs-Abgeordneten pro 1868 werden hiermit auf

Donnerstag den 10. d. M. und zwar:

- 1) Vormittags 9 Uhr die Kaufleute Litt. A. II,
- 2) Vormittags 10 Uhr die Gast-, Speise- und Schankwirthe,
- 3) Nachmittags 3 Uhr die Mitglieder der Fleischer-Gesellschaft,
- 4) Nachmittags 4 Uhr die Mitglieder der Bäcker-Gesellschaft

auf das Rathhaus mit dem Bemerken eingeladen, daß die Ausbleibenden an die von den Erschienenen getroffenen Wahlen gebunden sind.

Grünberg, den 3. Oktober 1867.

Der Magistrat.

Streu-Verpachtung.

Dienstag den 8. Oktober c.
früh von 8 Uhr ab

soll im Forst-Revier Poln.-Kessel und
Mittwoch den 9. Oktober c.
früh von 9 Uhr ab

im Krampe-Revier die Nadelstreu-
Nutzung öffentlich meistbietend gegen
gleich baare Bezahlung verpachtet werden.
Der Sammelplatz findet an beiden Tagen
in der herrschaftlichen Brauerei zu
Poln.-Kessel statt und werden die Ver-
pachtungs-Bedingungen im Termine
bekannt gemacht.

Poln.-Kessel, den 1. Oktober 1867.

Die Forst-Verwaltung.

Ziche.

Auction.

Montag den 7. d. Mts. Nach-
mittag 2 Uhr werde ich in der
Wohnung des Herrn Director Brandt
im Realschul-Gebäude, eine Treppe hoch,
verschiedene Gegenstände, als: Sopha,
1 Schreibbureau, 1 Fortepiano,
diverse Bücher, Bettstellen,
Waschtische, Rohrstühle zc. öf-
fentlich meistbietend gegen gleich baare
Bezahlung verkaufen.

A. Helwig,

Auctions-Kommissarius.

Einem geehrten Publikum die ergebene
Anzeige, daß ich das Müllergeschäft
meines seligen Mannes fortführe und
empfehle gutes Weizen- und Rog-
gen-Mehl zu mäßigen Preisen.

Berwittwete H. Mohr.

**Düffel-Mäntel, Paletots,
Jaquettes und Sacken,**
Alles nur diesjährige Façons, zu den billigsten
Fabrik-Preisen bei **Emanuel L. Cohn.**

Kartoffeln

kauft der

Gutsbesitzer **Heinrich**
in Günthersdorf.

Niederlage Genfer Taschenuhren

zu Fabrik-Preisen.

Echt goldene Herren-Ankeruhren von 20 Thlr. an,
Desgl. mit goldener Cuvette bis 30 Thlr.,

Echt goldene Damenuhren von 14 Thlr. an,
Desgl. mit Emaille und Diamanten besetzt von 21 Thlr. an,
Desgl. mit Goldkapsel und Goldcuvette von 25 Thlr. an
empfiehlt mit **Garantie.**

Neusalz, im October 1867

Auction.

Aus der Nachlasssache der Wittfrau
Negelein, Herrenstraße Nr. 26, sollen
Montag den 7. Oktober d. J.
von 10 Uhr Vormittags ab
folgende Gegenstände, als 1 Pferd, 1 Kuh,
2 Schweine, 4 Hammel, so wie Möbeln
und andere Gegenstände öffentlich meist-
bietend gegen gleich baare Bezahlung
verkauft werden.

Schulanzeige.

Der Winterkursus in meiner Schule
beginnt den 14. October und erbitte
ich mir die Anmeldungen neuer Schü-
lerinnen bis Donnerstag den 10. Oct.
Für auswärtige Eltern kann ich gute
Pensionen nachweisen.

Grünberg, den 4. October 1867.

A. Lips,
Schulvorsteherin.

Weingärten-Verkauf.

Donnerstag den 10. Oktbr.
d. J. will ich meine Weingärten mit
der Erndte an Ort und Stelle meist-
bietend verkaufen und zwar:

Vormittags 11 Uhr den früher
Scheerer'schen in dem Revier „Vogel-
stange“;

Nachmittags 2 Uhr die früher
Petschke'schen mit Häuschen, entweder
im Ganzen oder auch getheilt, an der
Schertendorfer Straße belegen; und
den früher Marsch'schen mit Häus-
chen ebendasselbst.

Die Bedingungen werden im Termine
bekannt gemacht werden.

Gustav Angermann.

Einen kupfernen Kessel hat zu ver-
kaufen der Schlossermeister Peltner,
Breite Straße.

S. Veitel.

Lehrling-Gesuch.

In meinem Destillations- und Ma-
terialwaaren-Geschäft kann ein Sohn
achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schul-
kenntnissen versehen, unter günstigen Be-
dingungen in die Lehre treten.

Grossen a/Dder.

Feodor Sorge.

Das Freistädter Wochenblatt,

welches 36 Jahre besteht, amtliche und Pri-
vat-Bekanntmachungen bringt und wöchentlich
zweimal, Mittwoch und Sonnabends, in der
Fahrmarktszeit aber Dienstags, erscheint,
und hier in Wahrheit von je her das gele-
senste Blatt war und heut noch ist, empfiehlt
bestens

Freistadt.

Sauermann,
Redakteur u. Verleger.

Montag den 8. d. Mts. von
Vormittag 9 Uhr ab beabsichtige
ich in meiner bisherigen Wohnung, Grün-
straße 84, einen Webstuhl nebst mehre-
ren Webeschirren, sowie Weingefäße
und verschiedenes Hausgeräth meistbietend
zu versteigern.

W. Decker,
Tuchmachermstr.

Brust-Caramellen und Honig-Bonbons

empfehle ich hiermit allen Brust- und
Lungenleidenden in täglich frischer vor-
züglicher Qualität à N. 9 Sgr.

Emil Peltner, Bresl. Str.

2 große Lauge-Biethen und
2 große gusseiserne Kessel stehen
billig zum Verkauf bei der
Wittfrau **Hartmann**
in Rothenburg.

Eine freundlich möblirte Stube ist zum
1. Novbr. im 12. Bezirk Nr. 1 zu ver-
mieten.

Nouveautés von Paris und Leipzig.

Ich mache hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß ich einen Theil meiner Einkäufe für den Herbst und Winter diesmal persönlich in Paris gemacht.

Die Stoffe aus Paris sind bereits hier, meine Leipziger Messwaaren treffen morgen ein.

Größte Auswahl

von Mänteln, Jaquettes, Jacken, neu, elegant, geschmackvoll und sehr billig.

M. Sachs.

Neuen Astrach. Caviar,
Sardines à l'huile,
russ. Sardinen,
1^a Emmenth. Käse,
Parmesankäse,
Kräuterkäse,
1^a fett. Limburger,
Bayerisch. Sahnenkäse,
Harzer Käse à Schock 17 1/2 Sgr.,

fr. "geräuch." Heringe,
Brab. Sardellen,
ff. Gelatine roth u. weiß,
ff. nouv. Capern,
f. cap. Capern,
fr. Citronen,
neue Sultanseigen
empfehl

C. Herrmann.

Die seit dem 1. Oktober c. wöchentlich 3 Mal erscheinende

„Waldenburger Zeitung“

(Preis vierteljährlich nur 12 1/2 Sgr.) wird hiermit wegen ihrer für den Anfang schon sehr bedeutenden Verbreitung nicht blos im Waldenburger Kreise, sondern auch in den angrenzenden Landesluthern, Hirschberger, Voltenhainer, Schweidnitzer, Neuroder, Glaser Kreise, und da sie voraussichtlich in der von der Natur (durch die schönen Gebirge, kräftigen Heilquellen und ergiebigen Kohlengruben) und der Industrie (durch die zahlreichen Fabriken) so reich gesegneten Gegenden in kurzer Zeit einen sehr bedeutenden Aufschwung nehmen wird, zu Bekanntmachungen aller Art empfohlen.

Indem die Redaktion Alles aufbieten wird, die Leser soviel als möglich in ihren Wünschen zu befriedigen, sei nur noch bemerkt, daß die „Waldenburger Zeitung“ für den äußerst mäßigen Preis von 12 1/2 Sgr. pro Quartal durch alle königlichen Post-Anstalten zu beziehen ist.

Die vom Rechtsanwält Hr. v. Dobschütz innehabende Wohnung ist v. 1. April 1868 anderweitig zu vermieten.

G. Grunwald.

Neue Ausschneide-Trauben
kauft
Hentschel,
Herrenstraße.

Von der Leipziger Messe

empfang u. empfiehlt die neuesten und elegantesten Stoffe für Herren-Garderobe in reichhaltigster Auswahl einer geneigten Beachtung **J. Horrwitz** am Markt.

Meine Nouveautés

von der Leipz. Messe in den neuesten geschmackvollsten für diese Saison erschienenen Kleiderstoffen: Popeline perlé, Drap d'or, Foulard Créton, Veneziana u. sowie alle andern Artikel empfehle ich in sehr reicher Auswahl.

Emanuel L. Cohn.

Petroleum

von ausgezeichneter Qualität zu möglichst billigem Preise empfiehlt
Wilh. Mühle a. d. evang. Kirche.



Schöne reife Ausschneide- Trauben

kauft
G. Neumann,
Freisäcker Straße.

Petroleum-Lampen, Cylind- der, Glocken und Dochte empfiehlt **L. Brody.**

3 Oberstuden mit Zubehör sind zu vermieten und können Neujahr bezogen werden beim **Tischlermeister Ressel,**
Johannisstraße.

Pferde-Rüsse,

trocken und gleich vom Baume, bezahlt zum besten Preise

Eduard Seidel.

Weintraubensaßchen

und weingrüne Gebinde sind in allen Größen stets vorräthig bei
Böttchermstr. G. Piltz's Wwe.

Im Verlage von **J. F. Rietsch** in Landshut ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu haben, in Grünberg bei W. Levysohn:
Dr. Ant. Wimmer, des Feldbauers
„in Wiesenkirchen Fragen über Pflanzennahrung und deren Erfag, Stalldünger oder Kunstdünger, Perugano oder Kalisake, Knochenmehl oder Superphosphat, Gyps oder Dungsalz u., beantwortet und allen Freunden der Landwirtschaft, namentlich den ausübenden Landwirthen in aller Achtung gewidmet vom Verfasser.“
Broch. ca. 7 Bogen. 9 Sgr.

Vor einigen Jahren ist von nämlichen Verfasser ein landwirtschaftliches Büchlein, betitelt des **Bauers Schackästlein**, in 3 Heften erschienen, welche wegen der eigenthümlichen für den Bauer so leicht verständlichen, dabei so erheiternden Schreibweise einen ungemeynen Absatz gefunden haben. Die nämliche Schreibweise ist im obigen Schriftchen beibehalten, dabei der für den jetzigen Stand der Landwirtschaft so unermeßlich wichtige Gegenstand so erschöpfend und klar besprochen, daß der Bauer den vollkommensten Unterricht auf die angenehmste Art über die Sache daraus erhält und die kleine Auslage durch Befolgung des Gelesenen tausendfachen Gewinn bringt.

**Montag frischer Kalk
am Ofen.
Grunwald.**

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 80.

**Aus dem Leben des weiland ehr- und
achtbaren Meisters Theophilus Frohmann,
welcher als armer Schneidergeselle
zu Zülstedten eingewandert
und als reicher Mann daselbst
gestorben ist. *)**

I.

Das ist heut gerade sieben und zwanzig Jahr, seit mich Rathmanns Bärbel in Althausen aus der Taufe gehoben hat. Vormals war die Bärbel eine stattliche Jungfer mit langen kastanienbraunen Zöpfen und vollen rothen Wangen, hat mir manchen Honigsemmel und manchen Apfel über den Zaun gereicht, die liebe Pathe, die beblumte Halsbinde liegt auch noch in meinem Mäntel, die mir die Bärbel zu meiner Einsegnung verehrt hat, damals war sie schon des Brauers Frau, Gott muß ihr's Märzbier gesegnet haben, so kugelrund war sie; — ach! wie hab' ich die Pathe wiedergefunden bei meiner Heimkehr von der Wanderschaft. Graue Haare und das bagere Gesicht voll Münzeln, so trat sie mir entgegen unter der Thür. „Seh ich recht?“ schrie ich, „mein Seel, Frau Pathe, Sie ist's!“ — „Ei wohl, Theophilus,“ sagte sie, „ich hab' dich beim ersten Blick erkannt, du bist nur voller geworden und ein wenig in die Höhe geschossen, ach, mit mir gehi's bergab, ich hab' saure Tage gehabt, seit du zum Thore hinauszogst. Der Mann ist todt, auf's Frühjahr sind's fünf Jahre, hat lange Zeit schwer darnieder gelegen und Jahr aus Jahr ein, Tag und Nacht meiner Pflege bedurft, ehe er gestorben ist. Nun kam der Krieg in's Land und der Feind, ach Gott, was hat mich arme Frau da Alles betroffen!“ „Gott tröste Sie, Frau Pathe!“ — dann fragte ich weiter nach meinem Vater, ob er wohl auf wäre, den letzten Brief hat er mir vor zwei Jahren nach Augsburg geschrieben.“ „Gütiger Jesus, so weißt du's noch nicht!“ — dabei sah mich die Frau Pathe groß an und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, „ei so wirst du Gottes Trost nöthig haben!“ Das erschreckte mich bis in's Mark und ich getraute mich gar nicht weiter zu fragen, was ich Alles würde hören müssen.

Ja, ja, mein guter Vater lag auch drunten in der kühlen Erde, da ruhte er aus von allem Kummer, und der Beschwerden seines Alters empfand er keine mehr; das war mein Trost in meiner Betrübniß. Es war ihm auch in der letzten schweren Zeit traurig ergangen, und die Pathe sagte, er wäre gern gestorben, nur hätt' er mich vorher in seinen Armen segnen wollen. Da lief ich hin auf den Kirchhof und suchte mir des guten Waters Grab, neben der seligen Mutter ihrem, es stand nur ein kleines Kreuz mit seinem Namen drauf, zu einem ordentlichen Denkmal hatte seine Hinterlassenschaft nicht ausgereicht, da warf ich mich unter tausend Thränen auf den lieben grünen Hügel, und es ward mir, als ob ich an meines Waters Brust läg' und er spräch' seinen Segen über mich. — Dann that ich einen Gang durch die Stadt, ach, Alles war anders geworden in den zehn Jahren meiner Wanderschaft, wahrlich, die Pathe Bärbel

hatte sich nicht allein verändert, daß ich sie kaum wieder erkannte. Die alten Häuser waren meist neu angestrichen, manches, vor dessen Thür ich oft gespielt und in das ich nachher Bestellungen und fertige Kleider vom Meister abgetragen hatte, war niedergedrissen und ein ander neumodisch Gebäude stand an seiner Statt. Da kamen und gingen Leute mit fremden Gesichtern Straß auf, Straß ab, und war's je wieder ein Bekannter von früher her, auf den ich stieß, oder gar ein Jugendfreund, ja, ich hätte ihm wohl gleich mögen um den Hals fallen, so feierlich war mir der Augenblick. Aber wenn ich ihn nun aufhielt am Aermel oder am Rockzipfel: „Mit Verlaub, kennst du mich denn nicht mehr, du liebes altes Haus!“ sah er mich groß an: „Ach so,“ sagte er kühl wie ein ausgeglühtes Bügeleisen, „du bist der Theophilus; grüß dich Gott daheim, wir werden uns wohl noch weiter sprechen, jetzt hab' ich just ein dringend Geschäft.“ So kam ich ein-, zwei-, dreimal an, da fiel mir erst mein abgeschabter Rock ein, den ich auf dem Leibe trug; freilich, wo die Freundschaft nicht tiefer sitzt, als hart am Kamisol, da läßt sie sich alle Tage wechseln, wie so ein Lumpen, ist auch nicht fester wie ein Stück schlecht Zeug. So kam ich zurück zur Pathe, die Kränkung, all das Weh der Täuschung im Herzen und auf dem Gesicht. „Ich will nun weiter wandern, Frau Pathe,“ sagte ich, „weit in die Welt hinaus, hier ist meines Bleibens nicht.“ Die gute Frau mochte wohl merken, wo mein Nerger saß, vielleicht hatte auch sie just Grund genug, mich bald wieder zum Thore hinaus zu wünschen, sagte nichts, steckte ihr Gesicht in die Schürze und reichte mir die Hand zum Abschied. Nein, wie die Andern dachte die Pathe wohl doch nicht, und wenn ich ihr ja ein Anstoß gewesen bin, so vergelt's ihr Gott, daß sie mir's nicht hat im Gruß zu schmecken gegeben. Ach, für ein einfältig Gemüth, das euch seine Liebe mitbringt auf der Zunge und im Sprunge, und ihr verschmäht sie mit einem Blick, so schal wie abgestanden Fassbier, ach ja, das ist eine bittere Arznei gegen solch seligen Augenblick.

Stand also wieder auf der Landstraß', ade, du liebes Städtel, hast ja meine größten Schätze behalten, meine Spielplätze und meine Eltern drunten, so bist du mir theuer und werth, ob du auch dem Theophilus hochmüthig den Rücken kehrest.

Leb' wohl, leb' wohl! Ein andermal
Will ich dich wieder grüßen;
Wenn ich werd' ein Ritter worden sein,
Da trag' ich Gold und Edelgestein;
Ei wie funkelt die Sonn' so helle!

II.

So trabt' ich fort, bis die Sternlein am Himmel aufgingen, da stand' ich vor einer Herberge. Weiß nicht, wie das Dorf heißt mit dem rothgetünchten Wirthshause und dem alten Schloß auf dem Berge, wo drunter der Kirchthurm aufschaut aus grünen Linden und schlanken Pappeln, und die Sägmühle am Bache ist so geschäftig Tag und Nacht und singt ein Lied zur Arbeit: daß sie schafft für die Lebendigen und die Todten. Kenn' auch den Namen der Herberge nicht, die mir fast zu stattlich schien für die Dreier eines armen Gesellen; Zeit war's aber zur Nachruh, also bedacht' ich mich nicht lange, ging hinein: „Gott Grüß Ihn, Herr Wirth!“ und forderte für einen Kreuzer Bier und ein Bund Stroh zum Lager. Ei, das waren schmucke Leute, der Wirth und die Wirthin, echt schlesisch Blut mit freundlichen Mienen und eitel Treuherzigkeit in den Augen, reichten mir die beiden Hände zum Willkommen: „Laß Er sich's

*) Wir sind mehrseitig aufgefordert worden, dieser in unserer Gegend fast ganz unbekanntes Erzählung eines Grünbergers (H. Lust) durch Abdruck in diesem Blatte eine größere Verbreitung zu verschaffen, die sie in jeder Beziehung verdient.

bei uns gefallen!" sagten sie, "Er ist in einer rechtschaffenen Herberge, wollte Gott, unser Aeltester traß's überall so gut, er ist auch auf der Wanderschaft." Dann halfen sie mir das Mäntel vom Buckel schnüren, die Wirthin brachte das Bier, und als der Wirth ein paarmal durch's Haus geschossen war, trat er auch wieder herzu und fragte, woher und wohin, und als er hörte, daß ich von Dresden her käme und dort eine Zeitlang in Arbeit gestanden hätte, "Si," sagte er, "da wird er vielleicht unsern Sohn kennen, den Walter-Frieden, er hat vor einem Mond daher geschrieben, daß er dort einen Meister gefunden habe, den großen Schreiner in der Kreuzgasse, geradeaus wenn man über die Elbbrücke kommt!" — Nein, den Walter-Frieden hat' ich nicht gekannt, obgleich ich tagtäglich an seiner Werkstatt vorbeigegangen war, wenn ich den Herrschaften Maß nehmen mußte drüben in der Neustadt. Nun, so könnt' ich ihnen doch erzählen, wie das Haus ausähe, meinte die Wirthin, ob es schön groß wäre, und was für welche daneben stünden, ob es mit Ziegeln gedeckt sei oder mit Schindeln, und was ihr Friede Alles zu sehen bekäme. Ja, das sollte ich Alles haarklein erzählen, und damit mir der Athem nicht ausginge, so holte sie einen großen Teller voll Kässchnitten, die sollt' ich mir schmecken lassen, es wäre für den freundlichen Bericht. Da erzähl' ich ihnen Alles, was ich von der Kreuzgasse wußt' und der großen Hauptstadt allzumal, da waren die Beiden ganz Ohr, schlugen einmal über's andere die Hände überm Kopf zusammen, und stießen einander lei' in die Seiten, daß Keins vor Andacht was überhören möcht'. Es hört' aber noch Jemand zu, ein anderer Handwerksbursche, der saß hinter einem großen Schnapsglas. Das war ein rechtes Galgen Gesicht, schaute bald mich an, bald die Kässchnitten, und als ich eine in den Mund steckte und eine Pause machte, fragte er sich hinter'm Ohr; schob das Glas rechts und links: „Herr Wirth," sagte er, „mit Verlaub, mich bedünkt's da könnt' ich nähere Auskunft geben über den Frieden. Komm' auch jußt von Dresden her und kenn' einen deß Namens; beschreib Er mir doch ein wenig seine Figur, ich dent', er ist der rechte, der eine gute Zeit mein Kamerad war." „Da sei Gott für," murmelte die Wirthin; sie mochte wol zu dem Galgen Gesicht kein gut Zutrauen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Dem reisenden Publicum wird die Nachricht von Interesse sein, daß auf der letzten Conferenz des norddeutschen Eisenbahn-Verbandes der Beschluß gefaßt wurde, in der bevorstehenden Winter-Saison einen Courierzug-Train für die Strecke Berlin-Köln — hin- und zurück — mit einem Röhren-Heizungsapparat zu versehen, welcher dem Heizungs-Systeme auf der preussischen Ostbahn, unter Anwendung einiger Neuerungen, nachgebildet ist. Auch hat die Verwaltung eine zarte Aufmerksamkeit gegen das schöne Geschlecht dadurch bekundet, daß in den Wagen dritter Classe des Verbandes ein Damen-Coupe eingerichtet wird, und zwar soll durch Scheidewände, welche bis zur Decke der Waggons reichen, ein Isolir-System für das zarte Geschlecht in Anwendung kommen, welches von demselben gewiß mit Anerkennung gewürdigt und benutzt wird. Den Fahrgästen der Schnellzüge wird wahrscheinlich die Annehmlichkeit einer billigen Table d'hôte in Braunschweig oder Minden geboten werden.

— (Hamburger Gewerbeblatt.) Einer jeder guten Hausfrau, sowie Eisenwaarenhandlungen wird viel daran gelegen sein, Stahl- und Eisenwaaren, wie Messer und Gabeln &c. rostfrei zu erhalten und aufzubewahren. Wenn man gewöhnliches Packpapier mit Asphaltöl bestreicht, (welches in der Asphaltgrube „zur Hölle" bei Heide gewonnen wird), 1—2 Tage zum Trocknen aufhängt und hierin Messer und Gabeln &c. einwickelt, so kann man selbst die feinsten und polirten Eisen- und Stahlfachen

in diesem Papier rostfrei aufbewahren, größere Sachen, die nicht in Papier verpackt werden können, sind ein wenig mit Asphaltöl abzureiben.

— Als Mittel, die Bleiche gelb gewordener Wäsche an Licht und Luft zu unterstützen, wird Terpentinöl empfohlen. (Wegen seiner Eigenschaft, den Sauerstoff der Luft in O₂on, d. h. Gemisch einwirkenden Sauerstoff, zu verwandeln). Wird zu dem letzten Spülwasser, welches die Wäsche passiert, etwas Terpentinöl gesetzt, so hängt sich ein wenig desselben an die Zeugfaser und es findet beim Trocknen des Zeugens an der freien Luft zugleich ein ziemlich energisches Bleichen statt, indem jetzt der ozonisirte Sauerstoff der Luft die schmutzigen Substanzen zerlegt. Von einer Mischung aus 1 Th. Terpentinöl und 3 Th. Spiritus soll ein Eßlöffel pro Eimer Wasser genügen. War das Terpentinöl gereinigt und nicht im Uebermaße angewendet, so hinterläßt es auf der Wäsche keinen Geruch.

— Von Nürnberg wird eine interessante, dort vorgekommene Stadtgerichts-Verhandlung mitgetheilt: Ein Mann wurde durch sein Gerede im Wirthshaus seinem Nachbar so lästig, daß dieser endlich sagte: Wenn mit dein dumma G'ried no nit bald aufhairst, hau i dir a Schell'n hin! worauf der Andere meinte: „hau a mol her". Gesagt, gethan. Er fühlte eine derbe Ohrfeige am Kopf, ging anderen Tags zu Gericht und klagte. Angesichts des Umstandes, daß der Angeklagte mit seiner Handlung nur dem Willen des Klägers nachgekommen, wird Ersterer freigesprochen, der Kläger aber abgewiesen und in die Kosten verurtheilt. So muß er die erhaltene Ohrfeige auch noch bezahlen.

— In Pruscha hat sich kürzlich ein Fall zugetragen, der den Rechtsgelehrten Stoff zum Nachdenken geben dürfte. Zwei Knaben lassen im Felde einen Papierdrachen steigen. Der Bindfaden, an welchem sie ihn halten, reißt. Der Drache stürzt herab und unglücklicherweise auf die Pferde eines Pfefferküchlers, der vom Markte kommend dort vorbeifuhr. Die Pferde werden scheu, gehen durch, zerbrechen den Wagen und zerstreuen die Ladung. Der Mann will klagen. Frage: Sind die Knaben strafbar? Welchen Paragraphen des Gesetzbuches haben sie verletzt? Kann der Beschädigte Schaden-Ersatz beanspruchen? Wer soll ihm solchen leisten?

— In England und Frankreich wird das Farrenkraut sehr häufig zum Aufbewahren und Versenden von feinerem Obst, namentlich von Trauben, verwendet. Es geschieht dies nicht etwa blos in Ermangelung anderer zum Einpacken tauglicher Blätter, sondern weil das Farrenkraut die schätzbare Eigenschaft besitzt, die damit umgebenen vegetabilischen und thierischen Stoffe längere Zeit frisch zu erhalten und vor Verderben zu bewahren. Selbst beim Aufbewahren der Kartoffeln soll es vortreffliche Dienste leisten. Es lohnt sich wohl der Mühe, diesen Herbst damit Versuche anzustellen.

[Neue Vermehrung der Weinreben.] Nach dieser Methode werden die Augen nicht vom Zweige abgelöst, sondern entweder so hergerichtet, daß man zu beiden Seiten neben dem Auge etwa noch $\frac{1}{2}$ Zoll läßt, was die Houdelot'sche Methode heißt, oder indem man das Auge aus dem Zweig wie bei dem Deuliren mit einem Schildchen aushebt, wobei jedoch in das Holz auf der Seite des Auges bis zum Mark geschnitten wird. Dies ist die Chantrier'sche Methode. — Das Stopfen geschieht in Näpfe oder Schüsseln mit dem Auge nach oben gerichtet und mit wenig Erde bedeckt; dann bringt man die Schüsseln in ein Mistbeet oder unter Glas. Nach dem Anwurzeln und Austreiben müssen die jungen Pflanzen vorsichtig in Töpfe einzeln ausgepflanzt werden, worauf man sie nach 6 oder 8 Monaten ins Freie verpflanzen kann.